

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Ersteinstes Werktag mit amtlicher Fremdenliste Telephone Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßfern etc.



Bestellgebühr in der Stadt 12 Pfennig, monatlich 30 Pf., bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr 12 Pfennig, außerhalb des Ortes 15 Pfennig, bei Fernbestellung 30 Pfennig. Anzeigen nur 2 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenspanne 10 Zeilen. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Druck- und Verlagsanstalt: Freie Schwarzwälder.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen über die Waffenruhe an der Ostfront meldet das WTB: Zu Beginn der Verhandlungen mit der am Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers-Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lediglich dazu ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden. Die russische Delegation schlug vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Fronten und auf allen Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen. Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heer zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zweck haben soll, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hierin haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten. Am zweiten Sitzungstag teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz erträglich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die Räumung der Inseln im Rigaischen Meerbusen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines Jahres auf 6 Monate vorgesehenen Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu lassen. Nicht einmal deren Zurückverleugnung in Ruß-

quartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß in allen außer in einer Frage eine Einigung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Rigaischen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht. Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblick, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen, denn wir haben daraufhin in kürzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen zehntägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürften wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Zu den Entschädigungsansprüchen, die an Rußland zu stellen sind — von der eigentlichen Kriegsent- schädigung ganz abgesehen — einmal der Aufwand auf die Kriegesführung zu rechnen. Jahre und Monate hindurch sind in Deutschland etwa 1 1/2 Millionen, in Oesterreich-Ungarn nahezu 1 Million Russen verpflegt worden. Die Ziffern auf der Gegenseite sind sehr viel niedriger, es ergibt sich also auf unserer Seite eine starke Mehrforderung, insgesamt jedenfalls weit über eine Milliarde. Weiterhin wird über die in Ostpreußen, Galizien, Bukowina und Siebenbürgen verübten Grauel und Verwüstungen zu verhandeln sein. Auch dieser Posten wird ziemlich hoch werden; die Greuelstätten in Ostpreußen allein, die in keiner Weise mit Kriegsnotwendigkeiten zu begründen sind, werden mit einer Milliarde zu bewerten sein. Dazu kommen die großen Schädigungen deutschen Besitzes in Rußland, dessen Ermittlung schwieriger ist, aber jedenfalls einen sehr großen Umfang erreicht. Unter den privaten Forderungen an Rußland stehen die Ansprüche der Anleihegläubiger obenan und zwar kommen zunächst russische Staatspapiere und staatlich garantierte Eisenbahnschuldverschreibungen in Betracht. Die Schätzungen schwanken für Deutschland zwischen 1,2 und 1,5 Milliarden Mk., wozu noch etwa 250 Millionen rückständiger Zinsen seit 3 1/2 Jahren kämen. Bis zum Dezember 1917 hat Rußland seine Zinsverpflichtungen gegen die Neutralen und die Verbandsländer — mit Hilfe der Vorschüsse des Verbands — erfüllt; es ist nicht einzusehen, warum die deutschen Gläubiger, die ihren Besitz an russischen Papieren seither versteuerten mußten, schlechter gestellt werden sollten. Bei den Friedensunterhandlungen würden also durch diese Forderungen zu berücksichtigen sein. Vor allem wird dafür zu sorgen sein, daß die kleinen deutschen Besitzer, die durch die Anpreisungen der Anleihe seinerzeit sich bewegen ließen, ihre Ersparnisse in Russenwerten anzulegen, nicht zu Schaden kommen. Auch im günstigsten Fall wird es freilich ohne Verlust nicht abgehen, schon wegen des Rubelkurses, dessen katastrophale Entwertung nur langsam sich bessern wird. Sind doch derzeit von meist ganz unkontrollierbaren Staatsbanknoten 22 Milliarden Rubel (8. März ds. J. noch 9,79 Milliarden) im Umlauf, während beispielsweise die französische Revolution 40 Milliarden (gleich 15 Milliarden Rubel) ausgegeben hatte und der Umlauf der deutschen Noten nur 10,6 Milliarden Mark beträgt. Der Staatsbankrott ist also tatsächlich wohl nicht zu vermeiden, wenn es auch noch nicht zutrifft, daß die russische Regierung ihn förmlich angeordnet habe, wie aus London gemeldet wurde. Wahrscheinlich wollte Lenin einen Schreckstreich auf die ehemaligen Verbündeten abgeben und dann auch einen, welche Wirkung der angekündigte „Staatsbankrott“ auf die Welt der russischen Gläubiger habe. In Deutschland braucht man sich deshalb nicht ins Bodschorn jagen zu lassen. Paul Hindenburg besitzen wir genügend Faustpfänder, um auch die Interessen der deutschen Besitzer von Russenwerten bestmöglich zu wahren. Jedenfalls werden sie gegenüber den Neutralen usw. um nichts verlustig werden. Den Schaden sollen diejenigen tragen, bemerkt die „Frankf. Ztg.“ sehr richtig, die die Mißgeschickte Rußlands sind und die ihm die Kriegsgelderte gegeben haben. Nach dem Pariser „Figaro“ beziffern sich die Gesamtguthaben der Alliierten in Rußland (einschließlich der nach Japan gegangenen Garantien für die russischen Munitionsaufträge in den Jahren 1914 und 1915) auf über 50 Milliarden Franken ohne die Beteiligung des Kapitals an Sibira unternehmungen; auf Frankreich sollen davon 35 Milliarden kommen.

Irrlicht.

Roman von Leonore Panty.

Auf den Lebensspitzen hin und her huschend, brachte sie langsam und vorsichtig, um nur so kein Geräusch zu machen, die verschiedenen Gegenstände an ihren gehörigen Platz, nicht ohne alle Augenblicke mit der misleidig geflüsterten Frage: „Wie geht's?“ nach dem Rubenden hinzuwenden. „Danke besser,“ erwiderte Redwiy, dem der lästige Um- schlag auf den brennenden Schläfen erschütterlich wohl tat. „Legen Sie gefälligst die Decke über mein Bett — das Weiße bedeckt meine Augen — und dann werde ich vorläufig Ihre Güte nicht weiter in Anspruch nehmen. Ich glaube, ich könnte jetzt ein wenig schlafen.“ „Gehorsam tat die Frau, wie ihr gebeten worden, und wollte eben mit einem leisen „Angenehme Ruhe“ das Gemach verlassen, als an die Tür geklopft wurde. „Herein!“ rief Redwiy, der sicher war, daß außer dem Briefträger niemand in seine Wohnung kam, und den der Gedanke, einen Brief von Herta oder seiner Familie zu erhalten, förmlich elektrifizierte. Wie groß aber war sein Erschrecken, als anstatt des erwarteten Liebesbo- tens Don Braganca über die Schwelle trat. Auf den letzteren mußte der Anblick, der sich seinen Augen bot, unbeschreiblich komisch wirken. Redwiy, starr vor Erschrecken über den nicht weniger als erwarteten Besuch, hatte sich halb ausgerichtet und sah mit der we- ßen Binde, welche noch seine Stirn verhüllte, täuschend einem verwundeten Krieger ähnlich, der plötzlich in sei- nen Fieberphantasien den Heind erblickt. Das Lächeln welches bei diesem stummen Empfang um Don Braganca's Lippen zuckte, brachte ihn endlich zur Besinnung. Er riß den feuchten Verband ab und schleuderte ihn der mit of- fenen Munde dastehenden Frau zu, worauf diese, er- brochen über ihre Indiskretion, eilig hinausrannte. Dan- erst wandte er sich dem jungen Offizier zu, indem er den Versuch machte, die Knie auf den Boden zu stellen. kroate

er so freundlich, als seine Migräne und der ungünstige Moment zuließen: „Was verschafft mir die Ehre?“ „Bitte, bleiben Sie ruhig liegen,“ unterbrach Don Braganca. „Sie sind krank, wie ich sehe, und es tut mir leid, Sie gerade jetzt belästigen zu müssen. Doch werde ich Sie nicht lange aufhalten. So wie Sie aber Ihre bequeme Stellung verändern, gehe ich sofort wieder.“ Redwiy wäre eigentlich nichts lieber gewesen, als daß dieser seinen Vorschlag ausgeführt hätte und gegange- nen wäre, aber die Höflichkeit zwang ihn, seinen Besu- cher festzuhalten. „Ja, ich leide sehr oft an Migräne,“ sagte er, indem er den Kopf wieder auf die Kissen sinken ließ — daß es die Folge des gestrigen Abends war, hätte er um keinen Preis eingestehen mögen — „und diesmal ist das Uebel besonders heftig. Darf ich Sie bitten einen Stuhl zu nehmen?“ Don Braganca folgte der Aufforderung und ließ koste- dann eine Weile schweigend seinen dunklen, seidenschwei- ßen Schnurrbart. Redwiy betrachtete ihn unter den halb geschlossenen Lidern mit neugieriger Spannung und war- tete ungeduldig, bis er sprechen würde. Ueber den Zweck des Besuches war er sich so ziemlich klar, und da er sich von jeglicher Schuld frei fühlte, machte ihm die Sache eigentlich mehr Spaß als Kummer. Endlich schien Don Braganca eine passende Einleitung gefunden zu haben. „Ich bin gekommen, um von Ihnen eine Erklärung zu fordern,“ begann er, sich dabei des reinsten Franzö- sisch bedienend, wie um jedes Mißverständnis von vorn- herein auszuschließen. „Aha, jetzt kommt's,“ dachte, und laut sagte er: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen Bescheid zu geben.“ „Von Vergnügen zu sprechen, finde ich ein wenig vor- eilig,“ meinte der Offizier gedehnt. „Doch wenn ich an- nehmen darf, daß Sie den Grund meines Kommens noch nicht erraten haben, so möchte ich Ihnen denselben so kurz als möglich auseinandersetzen.“ „Bitte, sprechen Sie.“ „Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, ist Donna Inez „Abre Braut, sowohl.“ „Gut, lassen wir „Braut“. Ein woblacäßiges

Lächeln spielte, als er das Wort aussprach, um Don Bra- ganca's Mund. „Ueber kurz oder lang hoffe ich sie so nennen zu dürfen, auf jeden Fall aber sehe ich schon jetzt in einem derartigen Verhältnis zu ihr, daß ich wohl das Recht zu haben glaube, über eine gewisse Angelegenheit von Ihnen Auskunft zu verlangen. Das Zusammensein welches Sie gestern so abschüssig in Donna Inez's Salon herbeizuführen wußten, hatte jedenfalls einen bestimmten Zweck?“ „Allerdings. Wenn ich mich recht erinnere, hat die Sennora Ihnen vor mir Auskunft darüber gegeben.“ „Trotzdem die eigentliche Ursache ihres Zusammen- seins höchst unschuldig gewesen, dürfte Redwiy dieselbe, wollte er Donna Inez nicht der Lüge zeihen, dennoch nicht angeben. Er blieb daher bei dem von ihr angedeu- teten Vorwand und bemühte sich, die Wahrheit deselben durch die trogige Art, in der er davon sprach, zu beschlei- tern.“ „Ja, die Sennora zeigte Ihnen das Bildnis ihrer verstorbenen Mutter,“ nickte Don Braganca, „an und für- sich eine harmlose Sache, aber Sie müssen dabei in eine etwas zu nahe Verührung mit ihr — ich will nicht sagen Umarmung, denn das hätte Donna Inez wohl zu ver- hindern gewünscht — gekommen sein. Ihre Verwirrung, mehr aber noch das Zinkähen Spitze, welches ich bei mei- nem Eintritt ins Zimmer deutlich an Ihrem Knopfe sah und welches Sie dann so schnell herabrissen, sprach dafür.“ Die Unvorsichtigkeit, mit welcher Don Braganca ihn einer Taktlosigkeit beschuldigte, trieb Redwiy die Jorner- röde in die Wangen. Er hätte sich sicherlich von seinem Kerger fortziehen lassen, wenn nicht das erneute heftige Hämmern in seinen Schläfen ihn rechtzeitig daran er- innert hätte, daß sein kranker Kopf der Ruhe bedürfte. So beabsichtigte er sich und entgegnete kurz: „Sie haben richtig gesehen, aber falsch beurteilt. Nichts lag mir ferner als das Alleinsein mit Donna Inez zu dem unanständigen Zweck zu benutzen, welchen Sie mir so bereitwillig unterstellen. Die einfache Tatsache ist die: Die Sennora streckte plötzlich den Arm aus, um mich auf etwas aufmerksam zu machen, und blieb mit dem Karmel an meinem Rockknopf hängen. Die Situation war für



Eine weitere Forderung besteht endlich in den Anlagen des Reichs in den verschiedenen Aktien- gesellschaften wie Siemens und Halske, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.) Berlin-Verderburg u. a. Der Betrag dürfte sich auf einige hundert Millionen Mark belaufen.

Wo liegt der Schlüssel zum Endsieg?

Die Neutralen sagen es uns, wenn wir es selbst noch nicht wüßten. So schreibt das „Verl. Tagebl.“: Die neue deutsche Abwehrkraft in Flandern hat sich bewährt. Die englische Luft hat versagt. Das ist heute schon — nach dem ersten Großkampftage — festzustellen. Militärisch zeigt sich Deutschland zu Beginn des 4. Kriegsjahres auf der vollen Höhe seiner übermenschlich schweren Aufgabe. Man gewinnt, angesichts der Ausschichtslosigkeit, die Entscheidung auf dem Schlachtfeld herbeizuführen, immer mehr den Eindruck, daß die Entente, an ihrer Spitze England und Amerika, den Krieg nur noch aus wirtschaftlichen Gründen hinauszuziehen bemüht ist!

Das wird ihnen auch nicht helfen und uns den Endsieg nicht entreißen, wenn auch wir dabei auf der Höhe unserer wirtschaftlichen Aufgaben stehen. Eine der vornehmsten ist die Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft, die zu einem großen Teil auf dem Goldbestand der Reichsbank ruht. Durch fleißige Goldablieferung erfüllen wir diese Aufgabe. Versagen wir hierin nicht, tun wir dabei unsere Pflicht ebenso wie unsere Brüder dranhin, die den feindlichen Niesensturm abwehren, der sich auf sie wagt und an ihnen zerbrach, dann ist der Endsieg unser! Leber merks und werks! Entreißt den tapferen Helden draußen nicht den so glänzend aber auch so teuer erlangenen Sieg durch schändliche Goldgier daheim!

Parrer G. Hahl, Teyenbach.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme entwickelten sich am Nachmittag vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Feuerstätigkeit war auf der ganzen Front reger. In überraschendem Vorstoß holten Sturmtropps nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungsgesetzten Gefangene eingebracht.

Starker Einsatz der Fliegerverbände, namentlich an der französischen Front, führte zu heftigen Luftkämpfen; unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und einen Zerstörerballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In beiden Seiten der Brenta und an der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An den Fronten ist nicht viel Bewegung, wenigstens wird darüber nichts gemeldet. So viel weiß man jedoch, daß an der englischen Front eine starke Erschöpfung eingetreten ist, die durch das profuge Geschützfeuer nur noch wärterig verhält wird. Die Deutschen sind an der ganzen Westfront die Herren der Lage. Auf englischer Seite gibt es auch keinen Einsichtigen mehr, der das nicht sich selbst sagte, oder im engsten Vertrautenkreise zugab, aber für einen größeren Kreis ist die Erkenntnis noch nicht reif. Darum hat auch Lord Lansdowne in seinem offenen Brief an den „Daily Telegraph“ nur hinter einem dichten Schleier das Bild der militärischen

und politischen Lage aufzuzeigen gewagt. Ein Satz, der bittere Wahrheit für England enthält, wurde mit 10 Sägen umkleidet, die Deutschlands Not verkünden. Aber das ist nur ein dialektischer Kunstgriff der öffentlichen Meinung gegenüber; man hat den Lord in England und außerhalb wohl verstanden. Die Lage ist hoffnungslos, so meint Lansdowne; sehen wir zu, daß wir durch ein möglichst sicheres Auftreten den Deutschen inponieren und sie doch noch dazu bringen, ihrerseits nachzugeben. Der Erfolg der Schlacht von Cambrai und der Niederwerfung Rußlands. Das Ausscheiden Rußlands hat das strategische Grundproblem des Weltkriegs, die Einkreisung einer Mächtegruppe durch eine mehr als doppelt so starke andere Mächtegruppe, zerrissen. Die Umfassung im Südosten, in Mazedonien, eine taktische Mißgeburt von Anfang an, schaltet als Bedrohung der Mittelmächte trotz der „bedrohlichen“ griechischen Mobilisierung in der Kriegslage mehr und mehr aus. In Italien ist der strategische Plan der Entente wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Und dazu Cambrai! Lord Lansdowne, einer der schärfsten Gegner Deutschlands, der ein Hauptverdienst um die Einkreisung Deutschlands hat, sieht die Dinge genau so, wie sie sind. Darum bläst er: Das Ganze halt! Jetzt glaubt er noch für England einen Frieden herauszuschlagen zu können, bei dem England als Sieger erscheint. Ob das später noch möglich sein wird? Daher redet der edle Lord den Deutschen zu, sie sollten doch keine Furcht haben, England beabsichtige ganz gewiß nicht die „Vernichtung“ des deutschen Volkes oder die Einmischung in seine inneren Verhältnisse, auch solle es an dem Welthandel wieder teilnehmen dürfen. Warum dann Lansdowne die Einkreisung Jahre lang mit größtem Eifer und bestem Erfolg betrieben, sagt Seine Lordschafft nicht. Der Brief hat in England und bei seinen Verbündeten, wie bemerkt, eine nicht zu unterschätzende Bewegung ins Leben gerufen. Herr Lloyd George ist seitdem von einer hartnäckigen Erklärung befallen. Trotzdem werden wir ihn mit größter Vorsicht beurteilen müssen; unter den Sammetpöten von heute erkennen wir noch deutlich die Krallen von ehedem und zum Frieden ist England doch wohl noch nicht reif genug.

Bei Cambrai sind 107 englische Panzerkraftwagen (Tanks) vernichtet worden; 73 davon liegen hinter unseren jetzigen Stellungen und können zum Teil noch verwertet werden, 34 befinden sich vor unseren Linien. Die letzteren sind gänzlich zusammengeschossen.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ befragt, General Haig werde wegen der Niederlage von Cambrai zurücktreten und durch General Allenby (Palästina) ersetzt werden.

Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 11. Dez. (Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Piavemündungsgebiet versuchte der Feind ohne Erfolg die vorgestern verlorenen Gräben zurückzugewinnen.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See:

In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember ist S. M. S. Wien durch feindlichen Torpedoengriff versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet. Flottenkommando.

Geheimnisung des italienischen Parlaments.

Bern, 11. Dez. Am Samstag hat in Rom ein dreistündiger Ministerrat stattgefunden. Um der Einsetzung einer Kontrollkommission zu entgehen, will die Regierung in einer Geheimnisung Mitteilungen über die militärische Lage und über die Pariser Konferenz machen. Die Kammern sollen auch häufiger einberufen werden. Geheimnisungen der Kammern sind bisher in Italien nicht üblich gewesen.)

Bern, 11. Dez. Der Lebensmittelkommissar Crespi, der von der Pariser Konferenz zurückgekehrt ist, erklärte, dem „Corriere della Sera“ zufolge, die Schiffs-

Ihnen gefallen fände. Sie sind von angenehmem Aussehen.

„Oh, bitte, keine Schmeichelei,“ unterbrach Redwig ungeduldig. „Wir sind doch keine kleinen Mädchen, die sich gegenseitig über ihre Vorzüge aufblähen. Einen Abwärtswort haben Sie an mir nicht zu fürchten, das kann ich Ihnen versichern. Was aber meine Ihnen für die Sennora so gefährlich scheinende Gesellschaft betrifft, so sage ich nichts weiter, als daß ich die Sennora wieder auffuchen noch gelassener vermehren werde. Ich bin kein kleiner Junge, dem man vorschreibt, welchen Weg er zu gehen hat.“

„Was Sie eben sagten, genügt. Wollen Sie nur noch die Freundlichkeit haben, mich wissen zu lassen, was Sie mit der in Ihrem Besitz befindlichen Spitze zu tun gedenken.“

Redwig unterdrückte nur mit Mühe ein Lachen. „Daran habe ich wahrlich noch nicht gedacht,“ entgegnete er so ernsthaft als möglich, „jedemfalls aber werde ich Sie bei nächster Gelegenheit der Sennora zurückerstatten, falls Sie überhaupt auf Rückgabe reflektiert.“

„Ich denke doch. Wann vermuten Sie, daß sich Ihnen Gelegenheit dazu bieten wird?“

„Oh, an einem der nächsten Nachmittage wahrscheinlich schon. Wie Sie bereits wissen, male ich die Alhambra, und da die Sennora daselbst zu promenieren pflegt, wird es mir ein leichtes sein, sie zu sprechen.“

„Sie sind im Irrtum. Donna Inez stellt auf meinen Wunsch hin von heute an diese Spaziergänge ein. Die Gelegenheit, sie zu sprechen, dürfte für Sie daher nicht so bald wiederkommen. Wenn Sie mir also die Spitze überlassen wollten, so könnte ich es vielleicht besser besorgen als Sie selbst.“

„Aber mit Vergnügen,“ lachte Redwig, dem die Eifersucht des Offiziers ungeheuren Spaß bereitete, „bringen Sie das Stüchlein Spitze der Sennora, ich werde es Ihnen sofort geben. Ach so!“ — Ich halb aufrichtig, tastete er nach den schmerzenden Schläfen und deutete bang

vanuvsage sei noch immer schwierig. Weitere Sparmaßnahmen seien in Italien notwendig. Was die Versorgung Englands mit Lebensmittel anbelange, so habe er gemeinsam mit dem Mailänder Präsidenten Maßnahmen ergriffen, damit sich die Vorfälle der letzten Tage nicht wiederholten. [Anmerkung des W. B.: Ueber die Art der Vorfälle ist nichts bekannt geworden.]

Der Krieg zur See.

Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Cines unserer Tauchboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 12 000 BRT. versenkt.

Die deutsche Regierung hat für den versenkten holländischen Dampfer „Blommestein“ 2 997 445 Gulden und für den beschädigten Dampfer „Ryndot“ 742 519 Gulden holländischer Währung an die geschädigte Reederei ausbezahlt. (Da ein holländischer Gulden zurzeit der Auszahlung zu rund 2,75 Mk. bewertet wurde, so sind für die beiden Schiffe rund 8 243 000 Mk. bzw. 2 042 000 Mk., zusammen 10 285 000 Mk. bezahlt worden. D. Schr.)

Die Ereignisse im Westen.

Bestürzung in Frankreich.

Genf, 11. Dez. Das Pariser Blatt „Le Pays“ meldet, Clemenceau werde nächster Tage in der Kammer eine Geheimnisung vorschlagen. — In einer Besprechung mit Vertretern der Zeitungen gab Clemenceau vertraulich Auskunft über die Lage Frankreichs. Die Anwesenden waren von den Darlegungen aufs höchste bestürzt.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 11. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Stellenweise Artilleriekämpfe.

Abends: Große Tätigkeit der beiden Artillerien zwischen Maane und Dize, in der Champagne, in der Gegend von Maffliers, auf dem linken Maasufer und im Ober-Elzass. Auf der Front des Champannabandes und gegen die Gräben bei Calonne führten die Deutschen nach heftiger Beschießung zwei Handstreichs aus, die in unserem Feuer scheiterten. Wir machten Gefangene.

Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 11. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Kleinere Unternehmungen.

Der türkische Krieg.

Jerusalem in der Hand der Engländer.

London, 11. Dez. (Reuter.) Im Unterhaus teilte Bonar Law mit, daß Jerusalem, nachdem es umzingelt worden war, sich ergeben hat.

Neues vom Tage.

Herrenhausreform.

Berlin, 11. Dez. Nach einer Mitteilung der „Jüdischen Presse“ ist beabsichtigt, auch eine Vertretung des Judentums im Herrenhause, wie sie schon für die Geistlichkeit der christlichen Konfessionen vorgesehen ist, zu schaffen. Wahrscheinlich werde die Vertretung des Judentums eine ohne Präsentation vom König direkt berufene Persönlichkeit sein. Voraussichtlich werde die Wahl auf einen Rabbiner fallen.

Die Wahlreform an die Kommission verwiesen.

Berlin, 11. Dez. Das Abgeordnetenhaus beendigte heute die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage und verwies sie an eine Kommission von 35 Mitgliedern.

Ständische Vertretung der Beamenschaft.

Berlin, 11. Dez. Die Interessengemeinschaft Deutscher Beamtenvereine hat eine Versammlung abgehalten, um zu der Reform des Herrenhauses Stellung zu nehmen. Die Versammlung, die aus Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und Lehrern bestand, vertrat den Standpunkt, für die Beamenschaft in Berücksichtigung ihrer Zahl und Bedeutung im Volkskörper grundsätzliche eine Vertretung in der Zusammensetzung des Herrenhauses zu fordern.

mit stehender Gebärde nach dem Fenster — „dort hängt mein Frack. Wenn Sie die Güte haben wollen, es aus meiner linken Tasche herauszunehmen. Ich kann nicht aufstehen, jeder Schritt verursacht mir greuliche Schmerzen im Gehirn.“

Don Braganca erhob sich allsogleich. „Herausnehmen werde ich's zwar nicht,“ sagte er höflich, „aber ich werde Ihnen das Kleidungsstück hertragen, damit Sie selbst es mir geben.“ Er schritt zum Fenster, nahm den Rock vom Haken und reichte ihn Redwig, welcher erst nach längerem Suchen das Spitzenreißchen, an dessen Besitz Don Braganca so viel gelegen war, zum Vorschein brachte.

„So, danke, nun will ich Sie nicht länger belästigen.“ Don Braganca steckte das Kleidungsstück sorgfältig zu sich und wollte sich dann mit einigen Abschiedsworten entfernen.

„Einen Augenblick noch,“ sagte Redwig. „Gestatten Sie, daß auch ich eine Frage an Sie stelle. Die Lebenswürdigkeit, welche Sie gestern nach dem bewußten Vorfall an mich verschwendeten, steht in seltsamem Widerspruch zu Ihrem heutigen Besuch. Ich weiß nun allerdings, daß Ihr Interesse an meinen persönlichen Verhältnissen den Zweck hatte, unauffällig meinen Aufenthaltsort zu erfahren, aber ich muß gestehen, daß ich diese Art höchst sonderbar finde. Ein Deutscher würde solche Mwege vermeiden. Warum hüllten Sie sich in die Maske der Freundschaft, anstatt sofort die Auskunft zu verlangen, welche Sie heute von mir begehren? Ich hätte Ihnen genau so offen und ehrlich geantwortet, wie ich es eben getan.“

„Ein Gesellschaftsabend eignet sich nicht zu Auseinandersetzungen. Auch konnte ich ja im Vorhinein nicht wissen, welche Antwort Sie zu geben hätten, und es hätte möglicherweise zu einem hitzigen Wortgefecht kommen können. Die Kaltblütigkeit der Deutschen ist uns Südländern fremd. Die momentane Erregung — der Champaner — was rede ich noch? Ein unehrliches Wort von Ihnen in bezug auf Donna Inez hätte genügt, Ihnen meine Forderung zu schiden.“

Die Friedensentscheidung von Erzberger angeregt.

Berlin, 11. Dez. Auf eine Anfrage der Londoner „Westminster Gazette“ beauftragte der Reichstagsabg. Erzberger den Ausschuss der Berner Konferenz, der Gazette mitzuteilen, daß die Friedensentscheidung des Reichstags vom 19. Juli von ihm angeregt worden sei.

Berlin, 11. Dez. Seit Ablehnung des Friedensangebots durch die Entente haben sich die Ergebnisse der deutschen Kriegsanleihen um mehrere Milliarden gesteigert. Im Jahre 1916 betrug das Ergebnis der Kriegsanleihen 21,4 Milliarden M., im Jahre 1917 25,6 Milliarden.

Verbotene Versammlung.

Berlin, 11. Dez. Das Oberkommando in den Marken hat eine für Sonntag geplante Versammlung der sozialdemokratischen Partei für das Wahlrecht verboten. Der Parteivorstand hat beim Reichskanzler Beschwerde erhoben.

Berlin, 11. Dez. Der Vorstand der „Deutschen Vaterlandspartei“ erklärt, daß er der Gründung des „Bundes der Kaisertruen“ fernstehe.

Abdankung des Königs Ferdinand?

Bukarest, 11. Dez. Ungarischen Blättern wird gemeldet, König Ferdinand von Rumänien beabsichtige, zu Gunsten seines Sohnes Karl abzutreten. Verschiedene Führer der konservativen Partei, denen sich auch liberale Parteiführer angeschlossen haben, beraten seit einigen Tagen über die Rettung des Landes. Peter Carp habe bereits Fühlung mit den Mittelmächten gesucht.

Das freie Finnland.

Stockholm, 11. Dez. „Nationaltidende“ meldet aus Haparanda, daß der Verband der Schiffskapitäne in Helsingfors in einer Versammlung die Frage der neuen Flagge des unabhängigen Finnlands erörtert habe. Man habe sich auf eine Flagge geeinigt, die auf rotem Grund ein gelbes Kreuz mit 9 weißen Sternen im oberen linken Feld zeige. Die russischen Briefmarken sind schon seit dem 15. November durch finnische ersetzt worden. Die schwedische Presse tritt dafür ein, daß Schweden als erstes Land Finnland als unabhängigen Staat anerkennen müsse. Die zukünftige Lage des finnischen Volkes hänge davon ab, wie Schweden sich ihm gegenüber verhalten werde.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 11. Dez. Die Regierung forderte den Präsidenten der Republik auf, zurückzutreten. Da dieser sich weigerte, so wurde er ersucht, sich als verhaftet zu betrachten.

Die italienische Valuta.

Bern, 11. Dez. Die „Bäcker Zeitung“ meldet aus Italien: Ein Dekret vom 6. November bestimmt einen festen Wechselkurs für Zollzahlungen während des Krieges und bis 6 Monate nach Schluß des Friedens. Danach können Bille nicht nur in Gold, sondern auch in Staats- und Banknoten mit einem Zuschlag von 50 Prozent entrichtet werden. Die öffentliche Bekanntgabe der im freien Börsenverkehr erzielten Kurse für Banken auf Zubehörswerte wurde verboten. Am letzten Samstag wurden in Mailand für 100 Francs 189,5 Lire bezahlt. Seit dem 16. November werden in der italienischen Presse keine offiziellen Mittelkurse mehr bekannt gegeben.

Einheitsbrot in Amerika.

Kopenhagen, 11. Dez. „Estrabladet“ meldet aus Christiania: Reisende, die aus Amerika hier eingetroffen sind, erklären, daß von Neujahr an in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Mais und Weizen eingeführt werden würde, da großer Mangel an Weizen bestehe. Auch auf anderen Gebieten mache sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar; namentlich herrsche starker Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen betrieben würden.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 11. Dez. (Central News-Meldung.) Die maximalistische Regierung hob in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für Staatseigentum. Lenin will die Entscheidung über den Waffenstillstand der verfassunggebenden Versammlung vorbehalten um sich selbst der Verantwortung zu entziehen. Die Versammlung soll angeblich in den nächsten Wochen zusammentreten, doch sei es fraglich, ob viele Abgeordnete aus den Provinzen zugegen sein können, da die Eisenbahnverhältnisse ungünstig seien.

Der englische Botschafter Buchanan erklärte einer Abordnung der russischen Presse, die er zu sich gebeten hatte, die Politik Großbritanniens werde bewußt eingestellt. England empfinde Zuneigung zu Rußland; es wisse, wie Rußland durch die schweren Kriegssopfer und die allgemeine Auflösung durch die Umwälzung erschöpft sei. England habe keine Zwangsmaßnahmen vor, aber es könne nicht einverstanden sein, daß der Rat der Volkskommissare ohne vorherige Beratung mit den Alliierten einen Sonderfrieden schliesse. Der Vertrag vom September 1914 habe auch für die neue Demokratie noch bindende Kraft. (Die Engländer schlagen auf einmal einen anderen Ton an.)

London, 11. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, die ukrainische Rada habe sich mit 29 gegen 8 Stimmen gegen einen sofortigen Waffenstillstand erklärt.

Kopenhagen, 11. Dez. „Berlingske Tidende“ erzählt über Stockholm aus Petersburg, daß Kalebin den Arbeiter- und Soldatenrat in Nowosibirsk verhaftet habe. Die Regierung habe beschlossen, Truppen gegen ihn zu entsenden.

Die russische Staatsanleihe 1906.

London, 11. Dez. (Reuter.) Laut Bekanntma-

chung können die Inhaber der russischen 5prozentigen Regierungsanleihe von 1906, die Binsbögen zum Bezug der neuen Binscheine eingereicht haben, gegen Vorzeigung der für die Bögen aufgestellten Empfangsbcheinigung die Bezahlung der am 1. November fälligen Zinsen bei Baring Brothers in London erlangen. Die neuen Binscheine sollen dann ohne Zinschein vom 1. November ausgehändigt werden, wenn sie aus Rußland eingetroffen sein werden.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Am 11. Dezember morgens 5 Uhr stieß der Schnellzug von Herbestal auf dem Bahnhof Düren (Rheinpr.) infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf einen anderen Zug. 16 Tote und 50 Verletzte sind festgestellt.

Totschlag. Die 65jährige Veterinärstauwfrau Müller in Berlin schlug bei einem häuslichen Streit ihrem um 3 Jahre jüngeren Ehemann eine Wasserflasche auf den Kopf, worauf dieser tot zu Boden sank.

Ein Eukel von Marco gestorben. An den Folgen eines Lebens in einer Kaserne starb Graf Christian zu Kanthau gestorben. Er folgte seinem erst zu Ende November heimgekehrten Vater. Der Verstorbene stand im 37. Lebensjahre. Der Sohn war in Kanthau, der Tochter des Fürsten Bismarck, ist von den drei Söhnen nunmehr nur noch der jüngste, Graf Heinrich, geblieben.

Sieben Brüder mit dem Eisernen Kreuz. Der in Barchfeld bei Rortorf (Schleswig-Holstein) wohnende Altstiller Heinrich Pöhl hat sieben Söhne, die sämtlich an verschiedenen Fronten im Felde stehen. Alle sieben Söhne Pöhls sind wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Einem der Söhne Pöhls, der als Sanitätsunteroffizier im Felde steht, ist außerdem ein Diplom verliehen worden.

Undank. Ein betagtes Architekten-Ehepaar in Berlin hatte die 14jährige Eise Miel, die Tochter einer Arbeiterfrau, als Pflegetochter zu sich genommen und ließ das Kind, das begabt schien, die Fortbildungsschule besuchen. Dieser Tage fand man das Ehepaar vergiftet im Bett, doch wurden beide noch gerettet. Die Miel, die die Pflegerin durch Diefen des Gashahns im Schlafzimmer habe töten wollen, weil sie in der Haushaltung hätte mitarbeiten sollen.

500 Zentner Nessel beschlagnahmt. Ein Beamter der Berliner Preisprüfstelle ermittelte, daß bei einer Kleinhändlerin A. seit Mitte November dieses Jahres in einem Keller im Zentrum Berlins Nessel lagerten. Die Ware sollte offenbar von der Kleinhändlerin zu Weihnachten unter Ueberschreibung der Nesselreise an gute Bekannte verkauft werden. Auf Verlangen der Preisprüfstelle wurde der gesamte Vorrat jetzt durch das Kriegswirtschaftsamt beschlagnahmt.

Baden.

(-) Karlsruhe, 11. Dez. Im dichtgefüllten Eintrachtssaal sprach gestern Abend auf Einladung des nationalliberalen und des jungliberalen Vereins Reichstagsabg. Dr. Stresemann über das Thema „Aus dem alten in das neue Deutschland“. Seinen über zweistündigen Ausführungen stellte der Redner die Vorgänge im Osten, die Waffenstillstandsverhandlungen voran, die zeigten, daß wir damit auf dem Weg zum Frieden fortgeschritten seien. Im folgenden beleuchtete er die politische Lage, die Wirkungen des Landkrieges und die Anstrengungen unserer Feinde, da sie militärisch nicht mehr siegen könnten, durch diplomatische Schachzüge soviel wie möglich für sich heraus zu schlagen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen dann seine Darlegungen über die politischen Wirkungen des Krieges. Stresemann hob dabei hervor, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Rußlands bei uns in Deutschland noch immer unterschätzt werde. Deutschlands Zukunft dürfe nicht nur auf Bölkerverträgen, sondern müsse auch auf seine Macht begründet sein. Aus innerpolitischen Fragen übergehend betonte der Redner, daß der innere Konfliktstoff seit der Berufung Hertlings, Friedbergs und von Bayern an wichtige Reichsposten beseitigt worden sei. Was die finanzielle Lage Deutschlands anbelange, so sei diese eine gute und er habe die feste Hoffnung, daß Deutschland wohl im Stande sei, die großen Kriegslasten zu tragen. Schließlich wandte sich der Redner gegen zu umfangreiche Staatsmonopole und Zwangsjudikate unter staatlicher Beteiligung. Die Ausführungen fanden starken Beifall.

(-) Karlsruhe, 11. Dez. Um den gesteigerten Aufgaben und erhöhten Anforderungen, die der Krieg und in nicht geringerer Maße auch die kommende Friedenszeit an die Frauen stellt, gerecht werden zu können, ist vor kurzem ein Verband der israelitischen Frauenvereine Badens, mit dem Sitz in Karlsruhe ins Leben getreten. Vorsitzende ist Frau Antonie Glas.

(-) Pforzheim, 11. Dez. Als Nachfolger des im Felde gefallenen Bürgermeisters Dr. Schweidert ist der seit mehreren Jahren als juristischer Hilfsarbeiter bei der Stadtverwaltung tätige Stadtratsrat Streck in Aussicht genommen. Die Ersatzwahl findet am kommenden Donnerstag statt.

(-) Ettlingen, 11. Dez. Eine Anzahl junger Burschen, fast alle noch schulpflichtig, stahlen auf dem Bahnhof aus einem Eisenbahnwagen, an dem sie die Bombe unterfanden, 16 Pakete Zucker. Die Frächtchen sind ermittelt.

(-) Singen-Hohentwiel, 11. Dez. Der hier abgehaltene 50. Verbandstag der Oberbadischen Kreditgenossenschaften war aus dem Oberland stark besucht. Der Verband umfaßt heute über 28000 Mitglieder. In Beginn der Sitzung gedachte der neue Verbandsdirektor von Schleicher seines verstorbenen Amisvorgängers Stadler von Zestetten. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Gründung von Mittelstandshilfsklassen in Baden, der man zustimmte. Aus dem Bericht des Verbandsdirektors ging hervor, daß die Geschäftstätigkeit in allen Verbandsgruppen auch im dritten Kriegsjahr ganz bedeutend genommen hat und daß sich bei allen Vereinen bedeutende flüssige Geldmittel angesammelt haben, die für die Uebergangs- und Friedenszeit wertvoll sind.

Füttert die Vögel!

— Die Vergütung der Gemeinden für die amtlichen Bekanntmachungen. Die Stadtverordneten-Versammlung in Herne erhöhte die Entschädigungen, die die Stadt an die Zeitungen für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen zu zahlen hat, von 750 auf 1500 Mark, mit rückwirkender Kraft. Bei dieser Gelegenheit wurden von einem Stadtverordneten Ausführungen gemacht, die — weil für die Lokalpresse im allgemeinen zutreffend — an dieser Stelle Platz finden mögen. Der Herr führte u. a. aus:

Wenn man sich die unzähligen Bekanntmachungen, die der Magistrat in einem Jahr erläßt, vergegenwärtigt, und wenn die Entschädigung gegenüberstellt, dann findet man ein arges Mißverhältnis. Ich schätze die Zahl der für den Dienst dieser Bekanntmachungen zu legen sind, auf mindestens 50.000 Zellen. Die Selbstkosten für die gemischte Zelle zu legen betragen 5 Pfg. Das macht bei 50.000 Zellen 2500 Mark. Rechnet man nun noch das Papier und den Druck hinzu, dann stellen sich die Selbstkosten auf über 3000 Mark. Meine Herren! Ich habe hier nicht die Absicht, mich für die Herne Zeitungen ins Zeug zu legen. Das ist Ihre eigene Sache. Aber ich möchte die Gerechtigkeit der Stadt gemacht wissen. Die Stadt sollte sich zu vornehmen halten, Geschenke von den Zeitungen anzunehmen und ich halte es für ein Geschenk, das die Zeitungen der Stadt darbringen für die Aufnahme dieser Bekanntmachungen. Es gibt kein Gewerbe, das finanziell derartig durch den Krieg getroffen wird, wie das Zeitungsgewerbe. Auf der einen Seite eine Steigerung der Rohmaterialien um 300 bis 500 Prozent; Ausfall fast aller Geschäftsanzeigen, auf die das Zeitungsgewerbe einmal eingestellt ist und die seine Haupteinnahmequelle bilden. Auf der anderen Seite nur eine geringe Abonnementspreisverhöhung, die die Verteuerung der Rohmaterialien nicht weit machen kann. Es müßten bereits Hunderte von Zeitungen ihr Erscheinen einstellen. Weitere Einstellungen werden folgen. Es sieht fast darnach aus, als wenn man schließlich die sämtlichen Zeitungen als ein flüssiges Nebel erschöpfen wollte. Hierher sollten die Städte nicht beitragen, sondern eine Entschädigung zahlen, die wenigstens den Selbstkosten entspricht.

— Preissteigerung der Tierpelze. Ganz märchenhaft klingen die Preise, die jetzt für Pelze (rohe Standardware) bezahlt werden: Fuchse 100 M., Steinmarder 125—150 M., Baummarder bis 100 M., Stils bis 45 M., Dachse 10 M., Maulwurfsfelle 1 M.

Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. Von den Abhäftischen bis zum Wormser Edikt. Von Karl Kollhoff. Angeregt durch den Auftrag, zu der von Dr. Borchardt besorgten Luther-Ausgabe die Entscheidungsjahre der ausgefallenen kirchenpolitischen Schriften zu zeichnen, ist der Verfasser zu der Abfassung dieser zusammenfassenden Darstellung des wichtigsten Abschnittes der deutschen Reformation gekommen, in dem sich der Geist Luthers am stärksten auswirkte, in dem aber die Gefahr, durch die Machenschaften der römischen Gegner und der diesen Verbündeten ersicht zu werden, am größten war. In einer an Rautes Darstellungskunst erinnernden Form sehen wir die Männer, die in jenen erregten Tagen mitwirkten, an uns vorüberziehen, sehen sie zum Teil, wie Papst Leo X. und Kajetan, in neuer Beleuchtung. Immer aber behalten wir das sichere Gefühl, von kundiger Hand und in unvoreingenommener, den besten Traditionen deutscher Geschichtsschreibung entsprechender Weise geführt zu werden. Das Buch dürfte eine der wertvollsten Gaben zum Weihnachtsfeste sein, zu der der gern greifen wird, der die dramatische bewegteste und entscheidungsvollste Zeit ihres Wandens in ihren letzten Zusammenhängen kennen lernen will. (Verlag von Georg Müller, München und Leipzig.)

Handel und Verkehr.

Valuta und Getreidepreis.

Die Preisberichte, welche des Deutschen Landwirtschaftsrats schreibt uns:

Der Weltmarkt für Getreide wird nicht nur durch die fortgesetzte Verminderung des Schiffraumes infolge des Landkrieges und die dadurch verursachte enorme Steigerung der Frachten in Spannung gehalten, sondern sieht auch unter dem Eindruck der mit der Länge des Krieges stetig zunehmenden Entwertung des internationalen Geldmarktes, wie sie im Wechselkurs zum Ausdruck kommt. Es ist dies ein Punkt, der in der Beurteilung der Preisentwicklung im Kriege auffälligerweise bei uns weniger Beachtung findet und über den weite Kreise unseres Volkes wenig unterrichtet sind. Bemerkenswert ist dabei, daß sich das Sinken des Wechselkurses seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg getreten sind, auch auf das englische Pfund und den Dollar in hohem Grade erstreckt. Während im Frieden in Kopenhagen, Christiania und Stockholm für ein englisches Pfund 18,159 Kronen bezahlt wurden, werden jetzt nur noch 12 Kronen für das Pfund und in Schweden sogar nur 10 Kronen gezahlt, also eine Entwertung des Pfundes um 34 bis 45 Prozent. Während im Frieden in New York die skandinavische Krone 28,50 Cents galt, notiert sie jetzt 45,50 Cents. Am stärksten ist die Entwertung für den russischen Rubel eingetreten. Während im Frieden 94,57 Rubel für 100 Mark zu zahlen waren, sind jetzt dafür über 350 Rubel zu geben, also das Vierfache. Aber auch das deutsche Reich hat im Auslande eine starke Entwertung erfahren. Während im Frieden für 100 Franken nur 80 Mark zu zahlen waren, sind jetzt 148 Mark dafür die entrichten. Während im Frieden 100 schwedische Kronen mit 12,50 Mk. notierten, sind jetzt dafür 233 Mk. zu zahlen. Während für 100 holländische Gulden im Frieden 168,70 Mk. zu zahlen waren, gelten sie jetzt 267 Mark. Hierin liegt der Grund, daß das Deutsche Reich befreit ist, die Einfuhr soweit wie möglich zu beschränken und soweit sie unabweisbar ist nicht mit Geld, sondern mit Waren zu begleichen, also Ware gegen Ware umzutauschen, statt Ware gegen Geld. Die gleiche Wirkung der Geldentwertung macht sich aber auch im Inlandsverkehr bemerkbar, indem auch hier in steigendem Maße statt Geld gegen Ware, Ware gegen Ware umgetauscht wird. Es dürfte, den unabwärtigen Folgen des Wirtschaftsebens ins Gesicht schlagen, wollte man diese einfache und elementare Tatsache leugnen. Es ist eine ganz natürliche und unvermeidliche Folgerung, daß diese allgemeine Geldentwertung im internationalen Verkehr steigenden Einfluß auf die inländischen Preise ausüben muß. Am schmerzhaftesten ist die völlige Zerstückelung des Geldmarktes in Rußland vorgefallen und bereits zu einer Katastrophe geworden. Die Preise für Lebensmittel haben hier eine Höhe erreicht, die an die Preise der französischen Revolution erinnert. So werden an den russischen Getreidemarkten für Hafer, Roggen und Gerste bis zu 200 Rubel für 1 Pud (16,36 Kg.) oder nach Friedenskurs umgerechnet bis zu 125 Mk. für den Zentner gezahlt. Nur wer sich diese Verhältnisse mit Augen sieht, vermag die Vorgänge zu beurteilen, die sich zu Zeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete abspielen.



Gesuche um Gefangenenaustausch. Das Kriegsministerium teilt mit: In den an das Kriegsministerium gelangenden Gesuchen betr. Austausch von in Kriegsgefangenschaft befindlichen schwerverwundeten oder kranken Heeresangehörigen sind häufig nicht der Truppenteil, dem der in Betracht kommende Mann zur Zeit seiner Gefangennahme angehört und das Gefangenenerlager oder Lazarett, in dem er zur Zeit der Einreichung des Gesuches sich befindet, angegeben. Hierdurch werden Rücksfragen erforderlich, welche die Erledigung der Angelegenheit unnötig verzögern. Die genaue Angabe der erwähnten Punkte trägt wesentlich zur Beschleunigung der Behandlung der Gesuche bei.

Erleichterung des Kohlenmangels. Im Dezember geht der Röhrentransport für die Zuckerrüben auf der Eisenbahn zu Ende. Dann werden wieder eine große Anzahl von Wagen für die Kohlenbeförderung verfügbar sein. Kohlen sind in durchaus genügender Menge vorhanden, zurzeit warten nach der „Adm. Ztg.“ drei Millionen Tonnen auf den Abtransport.

Kohlenspare. In letzter Zeit sind vielfach sogenannte Kohlenspare zum Kauf angeboten worden. Vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung wird darauf hingewiesen, daß es derartige, wirklich Kohlen sparende Apparate für Hausbrand nicht gibt und daß die betreffenden Vorrichtungen in den meisten Fällen völlig wertlos sind.

Löhnungsaufbesserung. Im „Militärverordnungsblatt“ wird jetzt die zugehörige Aufbesserung der Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften bekannt gegeben, die am 21. Dezember in Kraft tritt. Danach wird die Löhnung erhöht: a) bei mobilen Formationen für Bizefeldwebel und Bizewachmeister, Fähnriche und Sanitätsbizefeldwebel von monatlich 63 auf 75, für Sergeanten, Oberfähnrichsmeister und Sanitätssergeanten von 67 auf 67,50, für Unteroffiziere, Fähnrichsmeister, Bizefeldwebelunteroffiziere, Reiments- und Bataillons-

Unteroffiziere, Oberfähnrichsmeister und sonstige Oberhandwerker, sofern die genannten Funktionsunteroffiziere nicht einen höheren Dienstgrad bekleiden, von 40 auf 48, für Sanitäts-Gefreite und Militärkrankenwärter-Gefreite von 23,40 auf 28,50, für Obergefreite und Gefreite von 18,90 auf 24, für Gemeine und Militärkrankenwärter-Gemeine von 15,90 auf 21 Mark; b) bei immobilen Formationen und im Lazarett für die gleichen Kategorien von 57 auf 69, von 49,50 auf 60, von 33,60 auf 42, von 18,90 bzw. 17,40 auf 22,50, von 12,90 bzw. 11,40 auf 16,50, von 11,40 bzw. 9,90 auf 15 Mark.

Württemberg.

(-) **Hohenheim, 11. Dez.** (Landw. Hochschule.) An der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim sind im laufenden Winterhalbjahr 162 Studierende, darunter 5 weibliche, eingeschrieben, außerdem eine Hospitantin. Zum Weeresdienst sind 130 Studierende eingezogen, anwesend sind 32.

(-) **Gmünd, 11. Dez.** (Selbstmord.) Gestern früh wurde auf dem Bahngleis Gmünd-Ostbahnhof der Leichnam des verheirateten Bizefeldwebels Friedrich Weller, gebürtig von Ufferten, aufgefunden. Der Verstorbenen zeigte schon einige Zeit Spuren von Gemütskrankheit, sodaß er in geistiger Umnachtung den Tod gesucht haben dürfte.

(-) **Neuenbürg, 11. Dez.** (Jung verstorben.) Der 17-jährige, im nahen Engelsbrand gebürtige Hilfsarbeiter Ernst Nöhle trieb sich arbeitslos herum. In einer Porzellanfabrik, wo er einen einzigen Tag arbeitete, stahl er zwei Ween. Auch in Wildbad verübte er einen Diebstahl. Jetzt hat ihn die Polizei festgenommen.

(-) **Reutlingen, 11. Dez.** (Verhaftet.) (Totschlag.) Durch den Schußmann wurde der in Rottenburg entsprungene Strafgefangene Hartmann erwischt und verhaftet. Der zweite entsprungene Gefangene Tal-

... (Text partially obscured) ...

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt weiter zu. Für Samstag und Freitag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Lokales.

Weitere Kreuz-Bitter 1. und 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde folgende geschmückt: Leutnant und Comp.-Führer Emil Geiger, Inf. des Eisernen Kreuzes 2. Kl. des Friedrichordens 2. Kl. mit Schwertern und der goldenen Militärverdienstmedaille, Sohn der Frau Reallehrer Geiger, Witwe hier. Ferner 2. Kl. Tambor Wilh. Kehler, Sohn des verst. Wilh. Kehler hier.

Wir gratulieren.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg. Mehl- und Brotkarten für Januar, Februar und März 1918.

Um im Januar, Februar und März kommenden Jahres für die Mehl- und Brotversorgung gleichmäßige, je 30 Tage umfassende Versorgungszeiträume zu erhalten, hat die Landesgetreidestelle angeordnet, daß die Mehl- und Brotkarten für Januar die Tage vom 1. bis 30. dieses Monats, die Karten für Februar die Tage vom 31. Januar bis 1. März und die Karten für März die Tage vom 2. bis 31. März zu umfassen haben und für diese Zeiträume auszugeben sind.

Den 10. Dez. 1917. Oberamtmann: Ziegler.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 11. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Weihnachtsgeschenk an die Soldaten.

Zufolge Beschlusses der Gemeindeglieder vom 7. d. Mts. erhalten alle beim Heere befindlichen hiesigen Einwohner aus der Stadtkasse eine Weihnachtsgabe von 3 Mk. Ich bitte zu diesem Zwecke die neuesten genauen Adressen der Soldaten auf der Stadtpflege in den nächsten Tagen abzugeben.

Wildbad, den 10. Dezember 1917.

Stadtschultheiß Wagner.

Familienunterstützungen an die Familien der Heeresangehörigen.

Zufolge Beschlusses des Bezirksrats vom 27. November ds. Js. sind die Familienunterstützungen mit Wirkung vom 1. Novbr. an für jeden Unterstützten um 5 Mk. monatlich erhöht worden, wozu noch gemäß Beschlusses der Gemeindeglieder vom 7. ds. Mts. ein Zuschuß der hies. Stadtgemeinde von 3 Mk. monatlich kommt. Die Ehefrau eines Heeresangehörigen erhält also vom 1. Novbr. an vom Lieferungsverband (Staat) 25 Mk., von der Stadt 15 Mk., zus. monatlich 40 Mk.; die sonstigen Berechtigten (Kinder, Eltern, Geschwister) vom Lieferungsverband (Staat) 15 Mk., von der Stadt 9 Mk., zus. monatlich 24 Mk.

Infolge dieser Erhöhungen erhalten künftig hier z. B. eine Ehefrau mit 2 Kindern monatlich 88 Mk. (früher 64 Mk.), eine Frau mit 6 Kindern monatlich 184 Mk. (früher 128 Mk.) u. s. f.

Die Erhöhung für den Monat November wird mit der Dezember-Unterstützung ausbezahlt werden.

Wildbad, den 11. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Einladung.

Zur Lösung von **Neujahrswünschenthebungsarten** wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können beim Amtsdienner und den Schulleuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt auf diese Weise seine Neujahrsgrotulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Wildbad, den 8. Dezember 1917.

Stadtschultheiß: Ev. Stadtpfarrer: Rath, Stadtpfarrer: Wagner, Kössler, Fischer.

Bekanntmachung.

Morgen Donnerstag, den 13. ds. Mts. kommt in der Stadt Holzremise hinter der alten Realschule von 8 Uhr vorm. ab **Torfnullkreuz** zum Verkauf, der Zentner kostet 2 Mk. 80 Pfg.

Stadt: Futtermittellafgabestelle.

Großer Weihnachtsverkauf in Spielwaren

von Rich. Pfannstiel, Wildbad, Wilhelmstraße 110.

Durch rechtzeitigen Einkauf, kann ich folgende Artikel zu sehr günstigen Preisen noch verkaufen.

Größte Auswahl gekleideter Puppen, auch mit Gell-Köpfen.
Einzeln oder Puppenteile.
Bälge, Köpfe, Arme, Beine, Frisuren, Schuhe, Strümpfe.
Reichhaltiges Lager in eleganten Puppenkleidern und Hüten,
in allen Größen, sowie auch Baby-Kleidung.
Kaffee-Geschirr, auch unzerbrechliche zu Pf. 50, 80 und 1 Mk.
bis zu den feinsten.

Koch-Geschirr für Puppenküchen, in großer Auswahl.
Soldaten, einzeln und in Carton, Dampfmaschinen, Rino, Biergen,
Pferdekäse, Kaufkäden, Stühlkästen, Nähkästen.
Beschäftigungsspiele, sowie Gesellschaftsspiele, in großer Auswahl.
Bilderbücher 35, 50, 70 Pfg. 1,25 Mk. und 3 Mk.,
Märchenbücher 75 Pfg. und Mk. 1,50,
Malbücher, Farbkästen, Buntstifte,
Baukästen 75 Pfg., 1, 1,50 und größere.
Pferde, Wagen, Fülltiere usw.

Christbaumschmuck.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Bitte meine Auslage gegenüber bei Herrn Bäckerstr. Besize zu beachten.
Verkauf nur in meinem Laden Wilhelmstr. 110.

Wer würde ein Fräulein im Mandolinspielen unterrichten?
Anfragen in der Exped. ds. Blattes. [398]

Stummiband
für Strumpfbänder,
schwarze
Besenlizen u.
Rockborden,
Seiden- und
Baumwollband
empfehlen zum billigsten Tagespreis. **Robert Kievinger.**

Waschmittel
„**Burnus**“
wäscht Wäsche wunderbar.
Zu haben in Paketen a 25 Pfg. bei
Carl Wilh. Gott.

Reißig-Besen
Wilhelm Rath.



Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Neuer 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis
Langjährige sachmännliche Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Erfahrte.

H. Blexinger, Messerschneidmeister.

Noch vorzügliche, gelagerte
**Zigarren, Zigaretten
und Tabake**
auch Feldpostung.
erhalten Sie im Zigarren-Spezialgeschäft
Chr. Schmid u. Sohn
unterhalb Hotel Deutscher Hof, König-Karlstr. 71.

Wildbad, den 11. Dezember 1917.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme von hier und auswärts, welche wir anlässlich des Verlustes unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen
Wionier Karl Rothfuß,
erfahren durften, sagen herzlichsten Dank
die tieftrauernden Eltern
**Karl Rothfuß, Begwart,
mit Familie.**

Die vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebene **Gaserparnis** wird am einfachsten erreicht durch
Munduslicht 30 % Gaserparnis,
an jedem Gashängelichtbrenner anzubringen.
Zu haben bei
Karl Güthler.